

- Führen Sie den Hund in der Natur an der Leine!
- Das Pflücken von Beeren, Pilzen und anderer Waldfrüchten im Schutzgebiet ist erlaubt.
- Bitte die Natur nicht schädigen und keinen Abfall hinterlassen!

Von Beschädigungen der Natur oder der Besuchobjekte bitte die Umweltinspektion benachrichtigen: Telefon 1313.



VERWALTER DES SCHUTZGEBIETES

Umweltamt
 Palmse
 Tel +372 329 5535
 lahemaa@keskkonnaamet.ee
 www.keskkonnaamet.ee



ORGANISATION DER BESUCHE

RMK Abteilung für
 die Aufbewahrung der Natur
 Bezirk Nord-Estland
 Tel +372 329 5555
 info@lahemaa.ee
 www.rmk.ee



Die Herausgabe dieser Druckschrift wurde von der Stiftung Zentrum für Umweltinvestitionen unterstützt.



Verfasser der Druckschrift:
 K. Kingumets, K. Jürgens
 Titelfoto: Majakivi, J. Neljandik
 Layout: Akriibia OÜ
 Druck: Aktaprint AS

© Umweltamt 2012

sichtsturm, wo sich ein herrlicher Blick auf die ganze Halbinsel eröffnet. Bei klarem Wetter kann man im Osten die Bucht Hara, im Westen die Bucht Kolga und Tallinn sehen. Der Pfad verläuft der Pikanõmme Düne entlang, die 4 km lang und stellenweise 10 m hoch ist, und auf der ein Flechten-Kiefernwald mit beinahe 200 Jahre alten Krüppelkiefern wächst. Die schwarzen Baumstämme sind ein Zeichen von einstmaligen Waldbränden.

Sandflächen (9) mit losem Sand bieten Lebensraum für viele Insekten, die eine sehr interessante Lebensweise haben. Die trockene und sich schnell wärmende Dünenoberfläche ist voll von Nestern und -spuren der **Wegameisen**, in trichterförmigen Löchern lauern die Larven der Ameisenjungfern, auch Ameisenlöwen genannt. Man erblickt auch kleine Gänge, die von Grabwespen in die Erde gegraben worden sind. Der Pfad schwenkt sich deutlich nach rechts unten in Richtung Sumpf und steigt dann wieder hinauf in den Wald.

Das Zwischenmoor (10) bezeichnet einen Übergang vom Niedermoor zum Hochmoor. Hier findet man für das Moor charakteristische Büten mit Sumpfporst- und Rauschbeerenstauden, in niedrigeren Stellen aber wachsen Niedermoorpflanzen, wie z. B. Seggen und Sumpf-Blutaugen.

Weiter führt der Weg in den Wald. Hier wachsen uralte Fichten. **Alte nicht bewirtschaftete Wälder (11)**, wo es Totholz mit verschiedenen Zerfallsstufen und Stummel gibt, bieten Lebensraum für viele seltene und bedrohte Arten. Hier werden die Windbrüche der Natur überlassen. Im Wald kann man auch größere Tiere und ihre Tätigkeitspuren finden. Auf der Suche nach Nahrung durchwühlen die Wildschweine mit ihren kräftigen Rüsseln das Moos. Sie suchen nach Insektenlarven und Wurzelstöcke, in Ameisennestern suchen sie nach Puppen und Eiern.

Foto: Die Dünen in Pikanõmme, R. Kötter



Foto: Preiselbeeren, M. Adamson

Die Spuren von Luchsen, Dachsen, Eichhörnchen, Schneehasen und anderen Tieren fallen besonders im Winter gut in Auge. Wenn man sehr aufmerksam ist, kann man auch Kotstäbchen von **Hühnervögeln (12)** – von Auerhühnern, Birkhühnern, Haselhühnern sehen. Auf dem sandigen Weg sieht man Gruben, die bezeugen, dass die Vögel hier ein Staubbad genossen haben, um den Schmutz, zerrissene Feder und Parasiten loszuwerden.

Man kann wieder die Eigenart der hiesigen Natur bewundern – vom trockenen Sandhügel bis zur Sumpfwald gibt es nur einen Schritt. Am Sumpfrand wächst eine Gruppe von Kiefern, deren dicke schorfige Rinden bezeugen, dass sie mindestens 200 Jahre alt sind und eine eigenartige Fichte, deren Äste den Boden entlang kriechen. Wenn man von der Kreuzung der Pfade zurück in Richtung Parkplatz geht, sieht man die Schneise entlang alte verwilderte **Mähwiesen (13)**, wo die Überreste einer Steinmauer und die mit einem Kreuz markierten Grenzsteine Zeichen von einstmaliger schweren Arbeit sind.

MERKBLATT FÜR BESUCHER

- Auf einem Privatgrundstück darf man sich vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang aufhalten, wenn dem Grundbesitzer keine Schäden zugefügt werden. Auf einem Privatgrundstück, das mit einem Zaun umgeben oder abgesteckt ist, darf man sich nur mit einer Erlaubnis des Besitzers aufhalten.
- Mit Kraftfahrzeugen darf man nur auf den für diesen Zweck vorgesehenen Wegen fahren und auf dem Parkplatz parken.
- Zelten und Feuermachen sind nur an dazu vorbereiteten und mit einem Schild markierten Stellen erlaubt. Die nächsten Zelt- und Feuerstellen befinden sich auf der Landspitze von Juminda und in Tsitre.



Der Naturlehrpfad MAJAKIVI-PIKANÕMME

Nationalpark Lahemaa



Foto: Blick auf das Hochmoor Aabla, J. Neljandik

DER NATURLEHRPFAD MAJAKIVI-PIKANÕMME

befindet sich im westlichen Teil des Nationalparks Lahemaa auf der Halbinsel Juminda, im zweckgebundenen Landschaftsschutzgebiet Juminda-Suurekõrve. Die Länge des Pfades, der die Form einer Acht hat und nur zu Fuß begehbar ist, beträgt 6,2 km, 2 km davon sind Bretterweg. **Vorsicht, der Pfad kann nass und rutschig sein!**

Mit der Wanderung kann man entweder am Parkplatz an der Landstraße Aabla-Tapurla oder an der Landstraße Hara-Juminda beginnen, wo auch eine große Infotafel aufgestellt ist. Die Landstraße Aabla-Tapurla kann schlecht passierbar sein. Auf dem Lehrpfad, der mit weiß-grünen Zeichen gekennzeichnet ist, gibt es 13 Aussichtspunkte, von denen 7 mit Infotafeln in estnischer und englischer Sprache versehen sind. Im höchsten Punkt des Pfades befindet sich der 14 m hohe Aussichtsturm Pikanõmme.

DEN MAJAKIVI-PFAD ENTLANG

Der Pfad, der an der Hara-Juminda Straße anfängt, schlängelt zuerst durch den für Lahemaa charakteristischen **Heidelbeer-Kiefernwald (Aussichtspunkt 2)**. Heidelbeere sind wichtige Staudenpflanzen, weil sie Nahrung und Schutz für verschiedene Tiere bieten. Im Winter bieten ihre Stängel den Rehen und den Elchen Nahrung, die Beere werden von Drosseln und von Säugetieren von Bären gefressen, auf Blüten und Blättern leben viele Insekten, die den Hühnervögeln Nahrung bieten. Am Pfad befindet sich ein **3 m hoher Findling (1)**, auf dem kleine Farnkräuter wachsen – gewöhnliche Tüpfelfarne. Die Steigerungen und die Gefälle sind die Zeichen der ehemaligen Dünen und Strandwällen. An den niedrigen Stellen gibt es Sumpfstreifen. Nach einiger Zeit führt der Weg auf das bemooste Findlingsfeld, wo ein **Fichtenurwald (3)** wächst.

AUSSICHTSPUNKTE AM LEHRPFAD (*Infotafel)

1. Das Leben auf dem Stein*
2. Der Heidelbeer-Kiefernwald
3. Der Fichtenurwald auf dem Findlingsfeld
4. Der Waldbach
5. Das Niedermoor*
6. Der Findling Majakivi*
7. Der Moor*
8. Die Düne und der Aussichtsturm in Pikanõmme
9. Die Sanddüne und ihre Bewohner*
10. Das Zwischenmoor*
11. Der Urwald und seine Bewohner
12. Die Hühnervögel*
13. Die Ehemalige Waldmähwiesen



Zeichnung: M. Vannas-Raid

Der am Pfad murmelnde **Bach (4)** ist eigentlich ein vor mehr als 50 Jahren gegrabener Entwässerungsgraben, dem das Wasser im Laufe der Zeit einen naturnäheren Charakter gegeben hat. Das Wasser, das aus den versumpften Wäldern um das Hochmoor Aabla stammt, ist bräunlich und schaumig wegen den enthaltenen oberflä-

chenaktiven Substanzen. Im modrigen Sumpfwald am Bach stehen Bäume wie auf Krücken: Wenn der Wasserspiegel sinkt, verbessert sich die Zugänglichkeit des Sauerstoffes, der Torf fängt an, sich zu zersetzen und die Wurzeln der Bäume werden entblößt.

Der Bretterweg, der an der Kreuzungsstelle der Pfade beginnt,

führt über das artenreiche **Niedermoor (5)**, wo auf dem nährstoffreichen schlammigen Boden Seggen, Dotterblumen, Bitterklee und gelbe Schwertlilien wachsen. Zuerst führt der Weg durch einen Fichten-, danach durch einen Kiefernwald, und erreicht bald einen kahleren Sumpfstreifen, wo zwischen kleinen Erdhügeln, die mit Ranken der Moosbeeren bedeckt sind, Sumpf-Blutaugen wachsen.

Majakivi (6), mit einer Höhe von 7,0 m und mit einem Umfang von 40,9 m, ist der drittgrößte auf dem Festland liegende Findling in Estland. Auf dem aus Migmatitgranit bestehenden Stein, der aus dem Nordland durch Gletscher hierher getragen wurde, wachsen viele verschiedene Moos- und Flechtenarten. Der Pfad verläuft weiter durch das Übergangsmoor, das reich an Sumpflutaugen und Sumpfheidelbeeren ist, und erreicht bald das Hochmoor von **Aabla (7)**, das zu den größten Sümpfen in der Küstenniederung Nord-Estlands gehört. Sein Entstehungsprozess begann schon vor mehr als 7000 Jahren, wenn der Erdboden sich erhob und aus dem Littorina Meer sich eine Lagune ablöste, die von einer Dünenkette und Strandwällen umgeben war. Das Gewässer versumpfte sich allmählich. In diesem Hochmoor beträgt die Torfschichtstärke 6 m und im Torfmoos wachsen Moosbeere, wilde Rosmarinheide, Moltebeere, Scheiden-Wollgras, Sonnentau und Weißes Schnabelried. Das kahle Hochmoor bietet Lebensraum für Kraniche und seltene Waldschnepfenarten. Am dünenseitigen Hochmoorrand bemerkt man leicht, dass es nass ist. Da das Torflager in der Mitte des Hochmoores stärker ist, ist die Randzone wegen des aufgeflossenen Wassers nasser als der mittlere Teil.

Auf der **Düne in Pikanõmme (8)**, im höchsten Punkt der Halbinsel Juminda (33 m ü. d. M.) befindet sich ein 14 m hoher Aus-



Foto: Die Kreuzungsstelle der Pfade, R. Kottel